Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

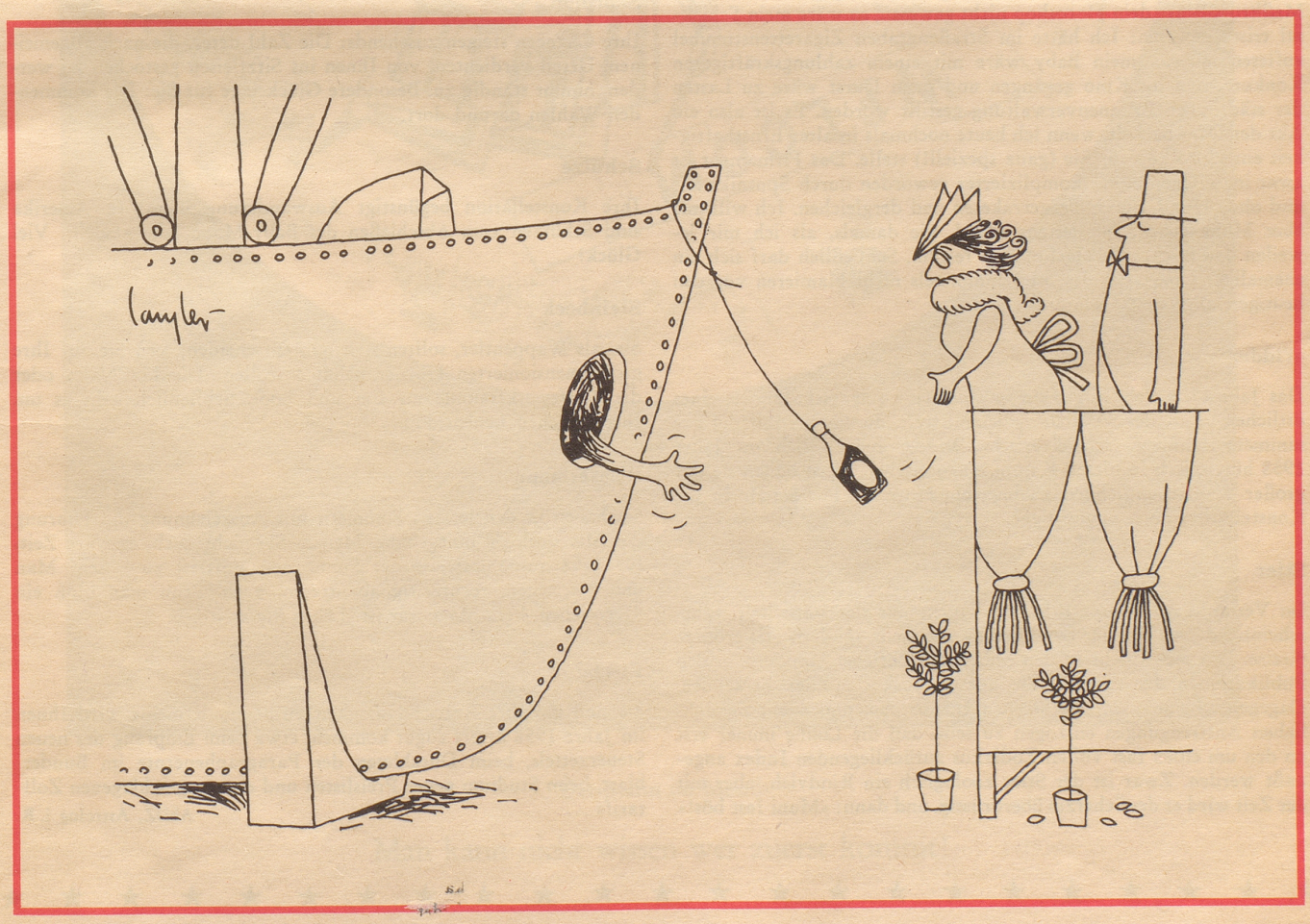
PHILIUS kommentiert

Ich erhalte den Brief eines ‹weihnachtlich gestimmten Mannes›, dem die ‹stilisierten Christbäume im Straßenbild die adventliche Stimmung verderben›. Er meint, man solle den Christbaum überhaupt nicht stilisieren; man stelle ihn in natura auf die Straße, aber man sehe davon ab, dieses Weihnachtssymbol ‹dem Kunstgewerbe auszuliefern›.

Das ist wirklich eine Frage. Soll eine Stadt, sollen die Geschäfte, sollen die Fassadendekorateure einen richtigen Christbaum als dekoratives Element verwenden, oder soll es gestattet sein, metallene, papierne, also abstrakte Christbäume herzustellen?

Man kann beides, und beides kann gut und kann schlecht gemacht werden. Nur soll man kein Prinzip daraus machen. Es gibt kitschige stilisierte metallene Christbäume, und es gibt kitschige ‹schlichte› Christbäume. Es gibt auch geschmackvolle stilisierte Bäume und es gibt gute echte Christbäume.

In Zürich hat man am Limmatquai 30 Metallchristbäume aufgestellt, die das Entzücken sowohl der modernen als auch der konventionellen Menschen sind. Sie sind einfach gut gestaltet. Es sind spitze, schlanke Lichterbäume aus Glühlampen, und aus nach oben sich verjüngenden Ringen, an denen Blechsterne hangen, die sich im Winde leis bewegen und die von den Glühlampen angeleuchtet werden. Warum sie gut sind und weshalb man das Stilisierte und das Blechige nicht unangenehm empfindet? Ich kann nur sagen: Weil der Mann, der sie entwarf, Geschmack hat, und darüber hinaus das Geschick, aus Metall etwas Schönes zu machen. Letzten Endes entscheidet die Fingerspitze des modernen Gestalters. Hat er Feingefühl und Melodie in der Fingerspitze, kommt etwas mit Wohllaut heraus, hat er nichts in der Fingerspitze, so führt das zu einer verkrampften geschmäcklerischen Lösung.

*

In einer Jugendzeitschrift wird über den Zoologischen Garten Pherozesha Metah auf den Malabarhügeln bei Bombay berichtet, der eigentlich ein zoologischer Garten ist, der Tierfiguren aus dem Material von Buchsbaum enthält. In französischen Gärten schneidet man ebenfalls den Buchsbaum zu geometrischen Figuren. Das gehört zur französischen Tradition. In Bombay sind diese Buchsbaumplastiken ebenfalls Dinge, die auf dem Boden einer Tradition wachsen. Was aber anfechtbar ist, das ist das Unterfangen, solche lebenden Plastiken *unserm* Publikum, und *unserer* Jugend, als Vorbilder vorzustellen. Was in andern Regionen Tradition ist, kann in unsern Breitengraden Kitsch sein. Der Garten bei uns hat Fortschritte gemacht: man ist natürlicher geworden. Man horcht auf das, was die Pflanze will. Und sie will frei, undressiert und nicht als Plastik wachsen. Der Coiffeur und der Plastiker haben bei uns ausgespielt, Gott Lob und Dank. Wir haben die Schönheit der undressierten, natürlich wachsenden Pflanze entdeckt und das ist für unser Gefühl eine schöne uns gemäße Entdeckung. Und nichts soll uns verführen, wieder zur botanischen Plastik zurückzukehren. Jeder Landstrich hat sein eigenes Lebensgefühl, und es ist verhängnisvoll, wenn man dieses Gefühl ignoriert und wenn man für Dinge schwärmen will, die in unserm Atemraum überwunden sind. Man soll das Fremde oder Exotische nicht nachahmen. Was für Exotien gilt, gilt noch lange nicht für uns.